

Bist du, wo Christus ist?

«Vater, ich will, daß die, welche du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, auf daß sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt» (Johannes 17, 24).

Liebe Gemeinde,

Es ist in all dem Durcheinander dieser Welt heilsam, das Ziel unseres Glaubenslebens anzuschauen und uns bewusst zu machen, dass wir uns im Feindesland befinden und hier auf dieser Welt nur Fremdlinge sind und ohne Bürgerrecht. Es ist tröstlich, dass Gott uns ein unaussprechlich herrliches Ziel vor Augen stellt. Das soll uns bei aller Drangsal trösten, bei allen Widrigkeiten ermutigen und in allen Gefahren stärken und entschieden machen.

Das Wort «ich will» hören wir von Jesus Christus nur an dieser einen Stelle, im hohepriesterlichen Gebet unsers Herrn, kurz vor Seinem Tod am Kreuz. Als wahrer Mensch, als «Kind geboren» und «Sohn gegeben» hielt sich Jesus Christus stets in absoluter Abhängigkeit vom Willen des Vaters. Das demütige

«Siehe, ich komme (in der Rolle des Buches steht von mir geschrieben), um deinen Willen, o Gott zu tun» (Hebräer 10, 7; Psalm 40, 7)

war stets seine Herzenshaltung und Glaubensgehorsam.

I. Das kindliche, vorbehaltlose Ja zu Gottes Willen

Wir hören hier den Sohn Gottes beten: «Vater, ich will». Damit wir diese Worte recht verstehen, wollen wir der Wortbedeutung etwas auf den Grund gehen. Das Wort „θέλω thélo“, das hier mit „wollen“ übersetzt wird, bedeutet: sich etwas von Herzen wünschen, an etwas Wohlgefallen haben, entschlossen sein. Jesus betete die Worte unseres Textes unmittelbar bevor Er von Judas verraten und von seinem eigenen Volk falsch angeklagt wurde. Jesus wusste, was Ihm alles bevor stand. Er wusste um all die körperlichen und noch viel mehr seelischen Schmerzen, die Ihm warteten. Und bevor „seine Stunde“ kam, sprach Er dieses Gebet. Jesus Christus stellte dem Vater also nicht einfach sein eigenes Wollen entgegen, sondern bekräftigte vielmehr den Bund, den Er mit Gott dem Vater gemacht hatte. Jesus betonte nochmals Seine Bereitschaft, das Erlösungswerk zu vollbringen. Er sprach gleichsam: „Ja, Vater, auch ich will, dass die, die du mir gegeben hast erlöst werden und in Ewigkeit bei mir sind. Ich versichere dir nochmals, dass ich bereit bin, das Erlösungswerk zu vollbringen. Lege nur die Schuld aller Menschen und die ganze gerechte Strafe auf mich, ich bin bereit, alle Sünden mit meinem eigenen Blut zuzudecken“. Fast du dies? Jesus Chris-

tus, wie der Vater Gott von Ewigkeit her, dein Schöpfer, dein Urheber und Erhalter deines Lebens betet hier noch einmal demütig, aber fest entschlossen als Mensch vor Seinem Gott und Vater. Jesus Christus stand kurz bevor, deine Sünden, deine Krankheit und die Strafe und den Fluch für deine Sünden auf sich zu nehmen. Er blickt auf dich und spricht vor dem Vater: Vater, ich will!

II. Wer ist gemeint, wer nicht?

«Die du mir gegeben hast» – wer ist damit gemeint? Als Nikodemus nachts zu Jesus Christus kam, sagte Jesus zu ihm:

«Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe» (Johannes 3, 16).

Denn Gott «will, daß alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen» (1. Timotheus 2, 4). Aber jeder Mensch hat einen eigenen Willen, den Gott respektiert. Wer aber irgend sich von der Wahrheit überführen lässt und das Heil, in Jesus Christus, die freie Vergebung der Sünden und das neue Leben in Gott annimmt, der bekommt es auch, frei und umsonst.

Beachtet, Jesus betet: «ich will, daß die, welche du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin». Dazu braucht es nicht nur deine Zustimmung, sondern deinen täglichen, praktischen Glaubensgehorsam. Doch nicht alle wollen, was Gott will. Gott weiss in Seiner Allwissenheit, wer von den Menschen sich wirklich von der Wahrheit überführen lässt und das Heil in Christus Jesus annimmt – und wer nicht. In die «die du mir gegeben hast» sind nicht nur die Juden eingeschlossen, sondern auch alle die von den Heiden, welche das Heil in Jesus Christus ebenfalls annehmen. Kurz vor unserem Text bittet Jesus noch:

«Aber nicht für diese allein bitte ich, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben» (V 20).

Der Kern liegt in dem «durch ihr Wort». Das Wort «Logos» hat hier die zwei Bedeutungen. Einerseits von «Wort der Wahrheit», der Logos Jesus Christus, der gehört, im Glauben angenommen und im Gehorsam gelebt werden muss. Wir sollen nicht nur das Wort Gottes bei uns haben, sondern Jesus Christus selber in uns. Er in uns und wir in Ihm. Das ist noch recht einfach gesagt, bedingt aber unsere völlige Hingabe an Gott und vorbehaltlose Unterwerfung unter den göttlichen Willen. Die Stufen dazu heißen Selbsterkenntnis – Selbstverleugnung – Selbstverwerfung. Dann hat «Wort» andererseits noch die Bedeutung von «Rechenschaft ablegen», «geschäftliche Abrechnung». erinnert ihr euch noch? Gott hat in Jesus Christus einen Bund mit uns gemacht. Wir sollen in diesen Bund eintreten und den auch treu halten. Das bedingt nicht nur das Hören des Wortes, sondern das treue und vorbehaltlose, aus-

nahmslose Tun des Willens Gottes. Nur für diese Menschen bittet Jesus Christus vor dem Vater. All diejenigen, welche zwar äusserlich fromm scheinen wollen, aber Jesus Christus nicht in allem gehorchen wollen, machen den guten Ratschluss Gottes über sich selber wirkungslos! Die sind in dem Gebet Jesu nicht mit eingeschlossen.

III. Bist du da, wo Gott ist?

In unserem Text betet Jesus Christus für uns:

«Vater, ich will, daß die, welche du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, auf daß sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast».

Fasst du dies? Willst du das für dich persönlich? Wohl kaum jemand hier in diesem Raum würde wagen, für sich lieber die Verdammnis zu wählen, statt die ewige Herrlichkeit. Aber willst du, was Jesus Christus für dich persönlich will: dass du immer, in jedem Moment deines Lebens und in jeder Situation, da bist, wo Christus ist? Kannst du von jedem Weg, den du gehst und jedem Ort, wo du hingehst mit voller Gewissheit sagen, dass du dort bist, wo Christus ist?

A) Bist du dort, wo Jesus Christus ist, bei deiner Bekehrung?

Bei der Errettung eines Sünders wirken verschiedene Dinge zusammen. Zuerst haben wir hier den Sünder – nimm einfach Dich selber. In unserem natürlichen, verdorbenen Zustand sind wir absolut nicht in der Lage – noch willens – unseren Zustand vor Gott zu erkennen und einzusehen. Also muss Gott in Seinem Erbarmen uns den Heiligen Geist schicken, der uns Stück für Stück die Augen auftut und uns offenbart, wie Gott unseren Zustand sieht und wer ER selber ist. Wir müssen zuerst unsere Erlösungsbedürftigkeit anerkennen und einsehen, bevor wir willens sind, das Erlösungswerk anzunehmen. Die eigene Sünde muss bereut, muss in jeder Form hassen gelernt, gemieden und im Glauben bekämpft werden. Dazu muss der Eigenwille, das Selbst ans Kreuz, muss verleugnet, muss verworfen und der Wille Gottes vorbehaltlos und beständig angenommen und getan werden. Kosten müssen überschlagen werden, ein Strich darunter gezogen und ein ewigkeitswichtiger Entschluss gefasst werden. Wie der verlorene Sohn sollen wir unseren Zustand erkennen, den Entschluss fassen, umzukehren und dann auch tatsächlich zu unserem Vater umkehren und Ihm alles bekennen. Und unser himmlischer Vater wird uns unendlich liebevoller aufnehmen, als es der Vater im Gleichnis tat (Lukas 15, 11-24).

Viele werden vielleicht überredet, sich zum „Christentum“ zu bekehren und fromm zu werden. Man sagt ihnen, wenn sie gewisse christliche Gewohnheiten annehmen und das Glaubensbekenntnis hersagen und vielleicht sogar mehr oder weniger regelmässig die Predigt besuchen, dass dann schon alles gut steht. Sie bekommen einen schwachen Eindruck von ihrem Zustand – und nehmen dann gern die Lehre an, dass

sie nur glauben müssen und Jesus Christus sie dann schon in den Himmel bringt. Ein fataler Irrglaube. Jesus Christus ermahnt uns:

«Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen» (Johannes 3, 3).

Jesus Christus ins Herz aufnehmen, heisst, Jesus Christus als Herr und König ins Herz aufzunehmen. Das heisst auch, im Glauben anzunehmen, fortan Gottes Eigentum zu sein und nicht mehr der Welt, der Sünde oder dem Eigenwillen zu gehören, sondern Gott allein. Die allermeisten vom Volk Israel wollten genau dies nicht, auch nicht, als sie all die Wundertaten sahen, die Jesus Christus vor ihren Augen tat. Deshalb steht für uns warnend und gleichzeitig einladend geschrieben:

«Er kam in das Seinige, und die Seinigen nahmen ihn nicht an; so viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, welche nicht aus Geblüt, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind» (Johannes 1, 11-13).

Jesus Christus im Glauben annehmen fängt einmal an. Diesen Moment nennen wir gewöhnlich Bekehrung. Doch wahre Bekehrung ist eine lebenslange Glaubensaktivität: das beständige sich-ausrichten von allen anderen Dingen weg zu Gott allein. Nochmals: die Bekehrung ist die beständige, bewusst-entschiedene Aktivität des Christen. Das entschiedene Abweisen der Versuchung zur Sünde und das gläubige Festhalten am Wort und am Willen Gottes. Dazu kommt Gottes Wirken im Menschen. Der Heilige Geist will uns in alle Wahrheit führen. Aber auch Gott-Heiliger Geist kann in dir nur so weit wirken, wie du es zulässt. In einem Lied singen wir:

«Der Weg zum Paradiese geht über Golgatha».

So ist es: nur wer sich wirklich vom Heiligen Geist von seinem eigenen, verlorenen und völlig verdorbenen Zustand hat überführen lassen, nur wer in diesem Zustand zu Jesus Christus ans Kreuz geflüchtet ist, um der Sünde nicht mehr länger als Sklave dienen zu müssen, nur der/die wird durch das Wirken Gottes eine neue Schöpfung.

B) Bist du dort, wo Jesus Christus ist, während jeder Stunde deines Lebens?

«Wandelt nur würdig des Evangeliums des Christus, auf daß, sei es daß ich komme und euch sehe, oder abwesend bin, ich von euch höre, daß ihr feststehet in einem Geiste, indem ihr mit einer Seele mitkämpfet mit dem Glauben des Evangeliums, und in nichts euch erschrecken lasset von den Widersachern; was für sie ein Beweis des Verderbens ist, aber eures Heils, und das von Gott» (Philipper 1, 27-28).

Was bedeutet es, mit dem Glauben des Evangeliums mitzukämpfen? Wer von Gott geboren ist, der hat zwei Wesen in sich, die sich bis auf Blut gegenseitig bekämpfen: der Alte Mensch, das Prinzip der Sünde und der Neue Mensch, der durch den Heili-

gen Geist im Menschen gezeugt wird. Wer von neuem geboren ist, der hasst die Sünde und dem macht es weh, wenn er oder sie immer wieder an sich bemerkt, wie die Sünde wieder in ihr oder ihm herrschen will. Es macht weh, an sich immer noch so viel Neigung zur Sünde zu bemerken, trotz dem man schon so oft meinte, die Sünde überwunden zu haben. Doch der Kampf bleibt, von dem ist niemand ausgenommen. Nicht alle kennen diesen Kampf. Viele meinen, dass das Fleisch eben schwach ist, der Geist aber stark. Deshalb machen sie sich keine Gedanken über ihren eigenen Ungehorsam oder ein Wachstum im Glauben. So und so viele Jahre in der Gemeinde zu sein, das soll gefälligst reichen, um errettet zu werden. Doch vom Beginn der Bibel bis zum Schluss werden wir aufgefordert, entschieden zu kämpfen:

«Wer überwindet, der wird mit weißen Kleidern bekleidet werden, und ich werde seinen Namen nicht auslöschen aus dem Buche des Lebens und werde seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln» (Offenbarung 3, 5).

Präge dir die Bedingung für deine Errettung fest ein: Wer überwindet! Ja, das Heil ist ganz aus Gnaden, keine Frage. Jesus Christus hat am Kreuz auf Golgatha ausgerufen: Es ist vollbracht! Von Seiten Gottes ist alles vollbracht, alles parat. Jeder ist eingeladen, dringend genötigt, sich von der Wahrheit überführen zu lassen und sich durch das Blut Jesu Christi mit Gott versöhnen zu lassen. Gott will nicht, dass auch nur ein Mensch verloren geht. Das sind kostbare Wahrheiten, die wir uns von niemandem rauben lassen wollen. Doch es ist immer der einzelne Mensch, der das Werk Gottes in sich zulassen muss, der „Ja“ sagen muss zum Willen Gottes – und der/die aushalten muss im Glauben bis das irdische Leben aufhört. Niemand kann durch eigenes Handeln oder durch eigenes Verdienst sich den Himmel „verdienen“. Wenn es nach Verdienst ginge, gäbe für niemanden von uns eine Hoffnung. Doch zum wahren Glauben gehört, sich im demütigen Gehorsam beständig nach Gott, Seinem Wort und Seinem Willen auszurichten. Erinnerst du dich noch an die Stufen des Glaubens? Vom Hören, über das Zuhören, das Verstehen, das Wollen, das Tun bis zum Bleiben im Glaubensgehorsams? Jesus unterordnete sich als Mensch in allen Dingen dem Willen des Vaters. Tu es Ihm gleich!

Schau, es ist z.B. ein sehr wichtiger Unterschied, ob du dir zuerst vornimmst, an einen bestimmten Ort zu gehen und dann vielleicht noch im Gebet darum bittest, dass Jesus mit dir kommt – oder ob du zu erkennen suchst, wo Christus ist, damit du zu Ihm kommst. Erkennst du den Unterschied? Wir vertauschen nur zu bald und nur zu gern unsere Gedanken und unsere Wege mit den Gedanken und Wegen Gottes.

Gern wird immer wieder dahergesagt, dass es in Gottes Händen ist, uns in die ewige Herrlichkeit zu führen. In einem Lied singen wir auch, dass Gott uns zu neuen Menschen macht, wenn wir Ihm nur fest vertrauen. Wir sollen und dürfen unser Vertrauen und all unsere Hoffnung allein auf Jesus Christus legen. Doch dazu gehört eben

auch, dass wir in allen Dingen Ihm gehorchen. Jesus Christus musste den Israeliten entgegen halten:

«Was heißet ihr mich aber: Herr, Herr! und tut nicht, was ich sage?» (Lukas 6, 46).

Wir haben schon oft das Beispiel vom Volk Israel angeschaut und wissen, dass alle Erwachsenen über 20 Jahre, die aus Ägypten gezogen sind, das verheissenen Land nicht erreicht haben, sondern in der Wüste gestorben sind. Sie gehörten zum Volk Gottes, Gott bewahrte sie vor ihren Feinden, versorgte sie trotz all ihres Murrens und Aufbegehrens treu 40 Jahre lang in der Wüste mit Essen und Trinken – sie und ihr Vieh. Warum konnte der allmächtige Gott nicht machen, dass alle das Ziel erreichten? Wir wissen es: das Volk tat nie Busse von ihrem Götzendienst. Sie hatten Gott in der Feuersäule bei Nacht und in der Wolkensäule bei Tag lebendig vor Augen, sie sahen 40 Jahre lang all Seine Wundertaten. Und doch beteten sie in ihren Zelten immer noch ihre Götzenbilder und Sonnensäulen an.

Man kann nur einem Herren dienen – entweder Gott oder der Sünde und damit Satan:

«Niemand kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird einem anhängen und den anderen verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon» (Matthäus 6,24).

Jesus Christus ermahnt uns mit dem Gleichnis der 10 Jungfrauen sehr ernstlich, unseren Glauben von Gott prüfen zu lassen, damit nicht auch wir das Ziel verfehlen:

«Alsdann wird das Reich der Himmel gleich geworden sein zehn Jungfrauen, welche ihre Lampen nahmen und ausgingen, dem Bräutigam entgegen. Fünf aber von ihnen waren klug und fünf töricht. Die, welche töricht waren, nahmen ihre Lampen und nahmen kein Öl mit sich; die Klugen aber nahmen Öl in ihren Gefäßen mit ihren Lampen» (Matthäus 25, 1-4).

Wir wissen, wie diese Begebenheit ausgeht. Der Bräutigam kam plötzlich und die fünf törichten Jungfrauen mussten zuerst ins Dorf gehen, um Öl für sich zu kaufen. Doch als sie zurück kamen, war der Bräutigam mit den fünf klugen Jungfrauen bereits im Hochzeitssaal. Als die fünf törichten Jungfrauen später anklopfen, wurden sie abgewiesen mit den schrecklichen Worten:

«Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht» (V 12).

Jesus Christus selber warnt uns hier. Es ist bereits viel, in heutiger Zeit sehr viel, wenn ein Christ sich so abgesondert von der Sünde und der Welt hält, dass er oder sie von Gott im geistigen Sinne als „Jungfrau“ bezeichnet wird. Die fünf törichten Jungfrauen unterschieden sich äusserlich wohl kaum von den klugen fünf Jungfrauen. Alle zehn warteten auf den Bräutigam, wie wir heute auf die Wiederkunft Jesu Christi warten. Der Unterschied lag im Öl, das die klugen Jungfrauen genügend bei sich hatten, die törichten aber überhaupt nicht. Das Öl ist das Sinnbild für den Heili-

gen Geist. Das bedeutet, dass fünf von den Jungfrauen nur bekehrt waren, und die anderen „klugen“ Jungfrauen wirklich eine Neuschöpfung Gottes waren. Sie hatten den Geist Gottes bleibend in sich und erreichten das Ziel, während die anderen draussen bleiben mussten. Dieses „draussen bleiben“ darf niemandem von uns hier passieren!

Hast du den Heiligen Geist in dir wohnend, bist du durch Gottes Wirken in dir eine neue Schöpfung geworden? Bist du im geistigen Sinne eine Jungfrau, die sich von Sünde und Welt unbefleckt hält und allein ihrem Herrn zu gefallen sucht? Oder erlaubt dein Glaube dir noch immer Kompromisse einzugehen oder sogar mutwillig zu sündigen? Bedenke, wenn du nicht in allen Dingen Gott allein dienen willst, wie kannst du dann erwarten, dass Gott dich trotzdem errettet und du das Ziel erreichst?

Einige meinen, dass sie als Christen zu den Menschen gehen müssen, die Jesus weder kennen, noch gehorchen wollen. Sie meinen, bei weltlichen Veranstaltungen ein Zeugnis zu Gott ablegen zu können und so ein Segen zu sein. Das klingt zwar fromm, ist aber falsch und manchmal sogar tödlich.

«Und Dina, die Tochter Leas, die sie dem Jakob geboren hatte, ging aus, die Töchter des Landes zu sehen. Und es sah sie Sichem, der Sohn Hemors, des Hewiters, des Fürsten des Landes, und er nahm sie und lag bei ihr und schwächte sie» (1. Mose 34, 1-2).

Es heisst nicht, dass Dina den Männern des Landes nachgegangen wäre, aber es heisst, dass sie ihre Familie und damit auch einen gewissen Schutz verliess, um auf eigenen Wegen das Land um sie herum zu erkunden. Das tragische Ende haben wir gerade gelesen. Für uns gilt eine ernste Ermahnung, ein göttlicher Befehl:

«Seid nicht in einem ungleichen Joche mit Ungläubigen. Denn welche Genossenschaft hat Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit? oder welche Gemeinschaft Licht mit Finsternis? und welche Übereinstimmung Christus mit Belial? Oder welches Teil ein Gläubiger mit einem Ungläubigen? und welchen Zusammenhang der Tempel Gottes mit Götzenbildern? Denn ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes, wie Gott gesagt hat: "Ich will unter ihnen wohnen und wandeln, und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein". Darum gehet aus aus ihrer Mitte und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret Unreines nicht an, und ich werde euch aufnehmen; und ich werde euch zum Vater sein, und ihr werdet mir zu Söhnen und Töchtern sein, spricht der Herr, der Allmächtige» (2. Korinther 6, 14-18).

Bitte mach dir nochmals kurz bewusst: wer hat dich für wen zum Eigentum erkaufte? Wem sollst und kannst du dienen? Wer ist König in deinem Herzen, wer hat ein alleiniges Anrecht auf dich, deine Zeit, deine Gaben und deine Kraft? Was tust du heute, was morgen für das Reich Gottes? Bist du sicher, dass Jesus Christus an den Anlass gehen würde, zu dem du gehen willst? Bist du ganz sicher? Bitte frage Ihn zuerst, be-

vor du voreilig selber entscheidest. Hier wird von den Christen oft der Wille Gottes mit dem eigenen Willen vertauscht. Meinst du wirklich, Gott kommt deswegen auf deine eigenen Wege mit, weil du Ihn darum bittest, nachdem du selber entschieden hast, statt Gott zu gehorchen? Stell dir vor, du wirst von einem Bekannten eingeladen, der Gott nicht kennt. Du hast dir vorgenommen, die Einladung anzunehmen, da an dem Anlass noch einige weitere Personen erwartet werden, die du teilweise kennst. Meinst du, Gott wird dir die rechten Begegnungen und die rechten Worte schenken, um noch Menschen zu Jesus Christus zu führen? Ist etwa auf einer Party die richtige Gelegenheit oder sogar der Geist Gottes gegenwärtig, um unsere Nächsten zu Jesus Christus zu führen? Erinnerst du dich noch, was alles geschehen muss, damit eine Seele rettet wird? Lade lieber die Person, die du erreichen möchtest zur nächsten Predigt oder Bibelstunde ein – und sei durch deinen kompromisslosen Glaubensgehorsam an Beispiel eines wahren Christen! Wage es, aus Liebe zu Jesus Christus und aus Liebe zu deinen Nächsten ein Sonderling, ein Separatist, oder wie man dich noch nennen mag, zu sein. Wenn deine Nächsten merken, dass du unbeugsam freundlich-bestimmt bei Jesus Christus bleibst, so mögen sie vielleicht sogar über dich spotten und lästern, du wirst dir aber auch Respekt verschaffen. Geh aus von ihnen und sondere dich ab! So und nicht anders lautet der göttliche Befehl. Wende dich von allem anderen weg, allein zu Jesus Christus. Das heisst gewiss nicht, dass wir als Nonnen oder Mönche in einem Kloster leben sollen. Wir haben unsere Arbeitsstelle, unseren Platz in der Welt – aber es ist in unserer Verantwortung Zeugnis davon abzulegen, dass wir nicht mehr von der Welt sind und Sünde in keiner Form mitmachen oder durch Schweigen gutheissen.

Das ist wahre Liebe zu unseren Nächsten: sie ernstlich vor ihrem Verderben warnen, sie von ihrer Gottlosigkeit zu überführen und liebevoll-ernstlich zurecht weisen, also zum Rechten weisen, zu Jesus Christus. Wer mit der Welt Kompromisse eingeht, der riskiert sein Glaubensleben, der droht, abzufallen, ohne wieder Busse tun zu können. Wer Kompromisse mit der Welt eingeht, begeht Verrat an den Seelen um uns herum, denn wir sollen scheinen als Lichter im Dunkel dieser Welt, wir sollen auch ein Salz sein – ein Salz, das in den Sündenwunden brennt, heilsam brennt. Wir sollen ein Wegweiser zu Jesus Christus sein, der nie etwas mit Kompromissen zu tun haben wollte, sondern die Israeliten klar und deutlich von ihrem verlorenen Zustand überführen wollte.

Wir haben so viel ernste Warnungen und Beispiele im Wort Gottes, wie wir es auf keinen Fall machen dürfen. Saul ist eines dieser Beispiele. Er erhielt einen klaren Befehl von Gott, die Amaliker zu schlagen und alles zu verbannen. Nichts von den Amalekitem sollte ins Lager Israel kommen, sie sollten alles verbrennen und sich nicht mit den Dingen der Amalekiter verunreinigen. Doch Saul gehorchte nicht, sondern plünderte von dem Kleinvieh, mit der frommen Behauptung, es für Gott opfern

zu wollen. Das Ende von Saul kennen wir. Von Gott gestraft, vom Geist Gottes verlassen und von einem anderen Geist besessen starb er schliesslich. Gott gab ihm noch gut 20 Jahre lang Zeit, Busse zu tun, doch Saul wollte nicht. So starb er. Wir sollen und müssen in allen Dingen Gott zuerst und Gott allein gehorchen. Wenn unsere Gedanken und Einfälle uns etwas anderes vormachen, so sollen wir genau diese Gedanken und Einfälle zum Kreuz zur Hinrichtung bringen. Wie unser Herr Jesus Christus soll unsere Herzensgesinnung sein: „Herr, ich bin Dein Eigentum, aus Gnaden bin ich errettet. Darum will ich als Dein Eigentum ausnahmslos Deinen Willen tun. Zeige mir den Weg, den ich gehen soll, zeig mir, was Dein Wille ist, was ich tun soll“.

Wenn wir wirklich unsere Nächsten zu Gott führen wollen, so müssen wir erst einmal selber ganz nah bei Gott sein, sprich Er in uns und wir in Ihm und Seinem Wort. Wir müssen nicht nur Hörer des Worts, sondern in allen Dingen Täter des Worts und Diener unseres Herrn sein. Wenn wir jemanden aus dem Sumpf ziehen wollen, brauchen wir unbedingt erst einmal selber festen Boden unter den Füßen. Mit der Welt Kompromisse eingehen bedeutet, selber in den Sumpf springen. Die Gefahr ist gross, dass du so auch mit den anderen untergehst.

C. Bist du dort, wo Jesus Christus ist, nach deinem Tod?

Bedenke, was wir gerade gesagt haben: So wie du gelebt hast, so wirst du auch in der Ewigkeit sein. Wo der Baum hinfällt, da bleibt er liegen (siehe Prediger 11, 3). Du kannst nicht erwarten, dass der Herr es dann schon mit deinem Ende gut macht, wenn du während deinem irdischen Leben nicht deinem Herrn kompromisslos nachfolgst.

VI. von Gott geleitet und für Gott dienen

«Deshalb nun laßt auch uns, da wir eine so große Wolke von Zeugen um uns haben, indem wir jede Bürde und die leicht umstrickende Sünde ablegen, mit Ausharren laufen den vor uns liegenden Wettlauf, hinschauend auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, der Schande nicht achtend, für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldet und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. Denn betrachtet den, der so großen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat, auf daß ihr nicht ermüdet, indem ihr in euren Seelen ermattet. Ihr habt noch nicht, wider die Sünde ankämpfend, bis aufs Blut widerstanden, und habt der Ermahnung vergessen, die zu euch als zu Söhnen spricht: "Mein Sohn! achte nicht gering des Herrn Züchtigung, noch ermatte, wenn du von ihm gestraft wirst; denn wen der Herr liebt, den züchtigt er; er geißelt aber jeden Sohn, den er aufnimmt"» (Hebräer 12, 1-6).

Bitte nimm diesen Vers, nimm nochmals ein Stück – oder viele Seiten – Papier und einen Stift und schreibe dir auf, was Gott bis heute alles Gutes an dir getan hat. Und wenn das Papier leer bleibt, dann geh damit sofort zu Jesus Christus. Er will dich jetzt so gern in Gnaden annehmen. Er will dich von aller Sünde reinigen, will in dir ein neues Herz und einen neuen Geist erschaffen, will dir eine neue Natur geben, damit du fortan nicht mehr der Sünde lebst, sondern für Ihn allein. Gott will, dass du jetzt und in alle Ewigkeit dort bist, wo Jesus Christus ist! Willst du das?

Sind bei dir viele Seiten voll geworden? Sehr gut, doch höre nicht auf damit. Danke Gott für alles, was Er dir bis heute geschenkt hat. Doch forsche fleissig in all den tausenden von Verheissungen und sieh, welche Gott an dir noch nicht hat wahr machen können. Bring besonders diese Verheissungen vor Gott und bitte Ihn, dir alle Hindernisse aufzuzeigen, warum Er dich nicht so reichlich segnen kann, wie Er es so gern möchte. Sei nicht zufrieden mit deinem jetzigen Zustand; schau noch einmal auf das Ziel vor dir: das ewige Leben, die ewige Herrlichkeit!

«Vater, ich will, daß die, welche du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, auf daß sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt» (Johannes 17, 24).

Mit Paulus nehmen wir den Willen Gottes für uns demütig an und ermuntern uns gegenseitig:

«Nicht daß ich es schon ergriffen habe oder schon vollendet sei; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möge, indem ich auch von Christo Jesu ergriffen bin. Brüder, ich halte mich selbst nicht dafür, es ergriffen zu haben; eines aber tue ich: Vergessend was dahinten, und mich ausstreckend nach dem, was vorn ist, jage ich, das Ziel anschauend, hin zu dem Kampfpreis der Berufung Gottes nach oben in Christo Jesu» (Philipper 3, 12-14).

Gott schenke es Dir!
Amen.